

Medizin der neunziger Jahre

Ergebnisse einer ZDF-Experten-Umfrage

Stoff zum Nachdenken, zum Diskutieren bieten die Ergebnisse einer Umfrage des ZDF-Gesundheitsmagazins Praxis bei 200 deutschen Ärzten über deren Prognosen der medizinischen Entwicklung in den neunziger Jahren. Das Zweite Deutsche Fernsehen ging und geht in drei Sendungen auf die Medizin der neunziger Jahre ein: am 11. Januar, am 1. Februar und am 1. März, jeweils um 21 Uhr. Die Sendungen nennen zwar immer wieder einzelne Teilergebnisse der Umfrage, jedoch nicht alle Ergebnisse zusammenfassend. Den Ärzten gibt Dr. h. c. Hans Mohl im folgenden eine komplette Übersicht.

Für die ZDF-Reihe „Medizin der neunziger Jahre“ hat das Gesundheitsmagazin Praxis 200 deutsche Ärzte um eine Prognose gebeten, was ihrer Meinung nach die Medizin des nächsten Jahrzehnts am stärksten verändern dürfte. Dazu waren 22 Vorgaben zur Wahl gestellt worden – angefangen von einer drastischen Zunahme von AIDS-Fällen bis hin zu einer wachsenden Bedeutung der Umweltmedizin. Befragt worden waren Vorsitzende medizinischer Fachgesellschaften, Direktoren und Chefarzte, führende Berufspolitiker, Leiter von Instituten, namhafte Wissenschaftler. Dabei hatte jeder die Möglichkeit, bis zu sieben Vorgaben anzukreuzen.

Bis zum Redaktionsschluß 1. Dezember 1989 waren 131 Fragebogen zurückgesandt worden = 65,5 v. H. Somit gibt das Ergebnis einen relativ hohen Meinungsspiegel wieder, der interessante Rückschlüsse zuläßt, welche Veränderungen maßgebliche Ärzte bei uns vom letzten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts und Jahrtausends für die Medizin erwarten. Dabei überrascht nicht, daß die gentechnologische Diagnostik mit 86 Nennungen = 66 v. H. auf Platz 1 der Prognose kommt und die gentechnologische Therapie mit 57 v. H. Rangfolge 3 einnimmt. Bemerkenswert ist aber, daß eine zunehmende Bedeutung der Geriatrie mit 61 v. H. schon auf Platz 2 kommt und damit eines der durch die steigende Lebenserwartung wachsenden Proble-

me in den Vordergrund tritt. Genau so hervorzuheben ist, welche Bedeutung die Experten den ökonomischen Leistungsbegrenzungen geben; sie werden mit 55 v. H. bereits am vierthäufigsten genannt.

Insgesamt kommt es zu der in der *Tabelle* (auf der nächsten Seite) dargestellten Reihenfolge.

Ergänzungen betrafen insbesondere die „Zunahme der Ärzte“ mit 2 v. H., eine zunehmende Bedeutung von Verhaltens-, Arbeits- und Präventivmedizin und eine Hervorhebung des Pflegepersonalmangels, was jedoch meistens schon bei „zunehmender Bedeutung der Geriatrie“ berücksichtigt worden sein dürfte.



Summa summarum: sicher hat dieses Ergebnis keinen repräsentativen Aussagewert, doch bietet es durch seine gewichtige Basis, die Erfassung von Einschätzungen führender Mediziner, wichtige Erkenntnisse und Denkanstöße für eine verstärkte Diskussion zur Medizin der neunziger Jahre. Dabei ist auch zu berücksichtigen, daß die Experten nicht nur eine Prognose abgaben, sondern auch ihre größte Hoffnung und ihre größte Sorge benannten.

Die größten Hoffnungen

An der Spitze der Aussagen zu den größten Hoffnungen für die Medizin der neunziger Jahre stehen Fortschritte auf dem Gebiet der Krebstherapie durch weitere immunbiologische Erkenntnisse und Therapieansätze. Gehofft wird, „Mittel zu finden, die die bisher nicht heilbaren Krebserkrankungen heilen können“. Und daß in deutlich zunehmenden Maße mehr Erkrankungen „von ihrer Ursache her behandelt werden können und nicht wie bisher nur in ihren Auswirkungen“. Dabei wird immer wieder auch auf eine Nutzung immunologischer Methoden für Diagnostik und Therapie gesetzt, wird in der Forschung von Molekularbiologie und Immunologie auf Schlüssel-erlebnisse und -ergebnisse gehofft, die fast alle Teilbereiche beeinflussen könnten. – Gehofft wird,

▷ „daß es durch relativ einfache Tests gelingen wird, mehr Vorsorge und Früherkennung von Krankheiten zu erreichen“,

▷ eine „größere Akzeptanz der präventivmedizinischen Aktivitäten in der Gesundheitspolitik, bei Ärzten in Klinik und Praxis, die primäre, sekundäre und tertiäre Prävention umfassend“,

▷ daß die Bundesrepublik „die löslichen diagnostischen, therapeutischen und präventiven Probleme sozialer Ungleichheit angesichts von Krankheit und Tod konsequent angeht“,

▷ „für die Bundesrepublik, daß sie in Forschung, Krankenversorgung und Lehre so viel Qualität beweist, daß sie in den nächsten Jahrzehnten hilfreich wirken kann“, ▷

Das Umfrage-Ergebnis	Nennungen	v. H.
01. Gentechnologische Diagnostik	86	66
02. Zunehmende Bedeutung der Geriatric	80	61
03. Gentechnologische Therapie	75	57
04. Ökonomische Leistungsbegrenzungen	72	55
05. Medizintechnische Diagnostik (wie Ultraschall)	61	46,5
06. Medizintechnische Therapie (wie Laser oder Lithotripsie)	53	40
07. Verschärfung von Sucht problemen	51	39
08. Zunehmende Bedeutung ethischer Probleme	48	37
09. Zunehmende Bedeutung der Umweltmedizin (auch durch Zunahme von umweltbedingten Erkrankungen)	43	33
10. Mehr Transplantationen	36	27
11. Drastische Zunahme von AIDS -Fällen	31	24
12. Neuartige Medikamente	27	21
13. Verstärkung der Selbsthilfe bewegung	27	21
14. Krebs	25	19
15. Zunahme allergischer Erkrankungen	24	18
16. Drastische Zunahme von Alzheimer -Fällen	21	16
17. Zunahme psychosomatischer Erkrankungen	18	14
18. Zunehmende Bedeutung der Ersatzteilmedizin	15	11
19. Verschärfung psychiatrischer Probleme	11	8
20. Zunehmende Bedeutung von Defensivmedizin	11	8
21. Zunehmende Bedeutung der Alternativmedizin	8	6
22. Iatrogene Erkrankungen	5	4

▷ „daß die ökonomischen Zwänge nicht zu einer Zweiklassenmedizin führen werden! Siehe England, Schweden, DDR und andere Ostblockländer“,

▷ auf die „Einsicht von Patient und Arzt in das ‚Machbare‘“,

▷ auf „Fortschritte in der Unterscheidung zwischen dem Vernünftigen, Notwendigen und Machbaren“,

▷ „daß die Medizin bezahlbar bleibt“,

▷ auf „eine tragfähige, die Würde des Menschen achtende Ethik (für alle Fragen der Gentechnologie, Transplantations- und Intensivmedizin)“,

▷ auf „mehr Rückbesinnung der Patienten auf Eigenverantwortung, damit mehr Mittel und Zeit für die wirklichen Probleme übrig bleibt“,

▷ auf eine Orientierung auf den „Menschen als biologische und psychosoziale Einheit“,

▷ auf eine „stärkere Akzentuierung der ‚sprechenden‘ gegenüber der ‚handelnden‘ Medizin, und das heißt, stärkere Berücksichtigung der psychosozialen Dimension von Krankheit“,

▷ auf eine „Entwicklung hin zu einer ganzheitlichen Medizin, in deren Mittelpunkt der Mensch steht“,

▷ auf die „politische Einsicht,

daß auch im Gesundheitswesen alles seinen Preis hat“.

Hier treffen oft schon die größten Hoffnungen mit den größten Sorgen zusammen.

Die größten Sorgen

An der Spitze der Sorgen-Liste stehen mit weitem Abstand Ökonomisierung, Politisierung und Bürokratisierung der Medizin mit insgesamt 51 v. H. aller Anmerkungen.

Im einzelnen werden genannt:

▷ eine „ökonomische Begrenzung/Verweigerung von Operationen und ‚teurer Medizin‘ für ältere Menschen über 60“,

▷ „daß das, was medizinisch machbar ist, aus Kostengründen nicht durchführbar ist. Diese Entwicklung beginnt sich schon jetzt, vor allem im Personalbereich, abzuzeichnen“,

▷ „daß das ‚Machbare‘ auch das uneingeschränkte ‚Erstrebenswerte‘ wird“,

▷ eine „Beschränkung der finanziellen Reserven für die medizinische Forschung“,

▷ eine „zunehmende Bedeutung von nicht finanzierbaren ‚Luxus-Therapien‘ und fehlerhafte ökonomische Leistungsbegrenzungen“,

▷ eine „Diskrepanz zwischen Möglichkeiten und Realitäten“,

▷ „daß das Geld nicht reichen wird, um alle Bedürfnisse zu befriedigen“,

▷ eine „weitere Zunahme der Verbürokratisierung und Verplanung, eine unbegrenzte Zunahme der Ärzte, eine Nivellierung der Hochschulen, eine einseitige Förderung der Anspruchsmentalität im Sozialsystem, ein Qualifikationsverfall“,

▷ „daß die Entscheidungskompetenz der Ärzte/Ärztinnen auf dem Gebiet der Heilkunde durch ökonomische, juristische und bürokratische Maßnahmen zurückgedrängt wird“,

▷ „daß es kostenspielige Entwicklungen in der Medizin geben wird, die nicht mehr ohne weiteres jedem einzelnen zugänglich gemacht werden können“,

▷ eine „Überschreitung der Grenze des zwar technisch Machbaren, aber ethisch Bedenklichen“,

▷ eine „Einschränkung der Leistungsfähigkeit der Kliniken durch Hochleistungsmedizin und Pflegenot“,

▷ eine „Zunahme der extremen Spezialisierung mit einer damit verbundenen reinen Technisierung in Diagnostik und Therapie“,

▷ „daß das hohe Niveau fachärztlicher Versorgung durch zunehmende Zahl schlecht ausgebildeter ‚Basisärzte‘ gar nicht mehr zum Patienten kommt“,

▷ „daß sich eine ‚entmenschlichte‘ Medizin entwickelt“,

▷ „daß durch das ärztliche Überangebot aus Konkurrenzgründen eine zunehmende Kommerzialisierung des Medizinbetriebes stattfindet“,

▷ ein „zunehmendes Abwandern von Patienten in alternativmedizinische Bereiche“.

Auffallend ist, daß insgesamt mehr Sorgen als Hoffnungen angemerkt werden – mit dem Hinweis, daß mit der Gesellschaft auch die Medizin Schaden nehmen wird, wenn die Probleme der Medizin nicht angemessen gelöst werden. Aber: „Jede Gesellschaft hat die Medizin und die Mediziner, welche sie verdient“. Viel Stoff zum Nachdenken, zum Diskutieren.

Dr. h. c. Hans Mohl

Fontanestraße 49, 6500 Mainz 31